

URTEILSBILDUNG

ENTWICKLUNG DER INFORMATIONEN-INTEGRATION IM URTEIL Diskussionsgruppe

Wilfried Hommers

Die den Ansatz der Informationen-Integration (Anderson, 1981) kennzeichnende Verwendung von Rating-Response, faktoriellem Design und Datenerzeugungsmodell bildet eine wichtige Vervollständigung des Methodeninventars der entwicklungspsychologischen Forschung. Wilkening et al. (1980) geben einen einleitenden Überblick. Dieser Ansatz ist einzuordnen in einen allgemein aufgekommenen Trend neuerer kognitiver entwicklungspsychologischer Arbeiten, durch Vergrößerung der Zahl und Organisation von Stimuluseinheiten (d.h. durch Versuchspläne der Aufgaben) und durch Abkehr von der verbalen Kommunikation der klinischen Methode Piagets präzisere und universeller gültige Ergebnisse anzustreben. Auffällig ist die Übernahme allgemeinpsychologischer Modelle der Urteilsbildung.

Eine "Brise frischer Luft" bildet der Ansatz dank seiner konzeptionellen und methodischen Herausforderungen für die Entwicklungspsychologie sicherlich. Er kann Indizien für die Altersabhängigkeit der Verarbeitung von zusammengesetzten Urteilsgrundlagen geben. Vermutlich hat aber jede Methode Vorteile und Nachteile, Gebiete größerer Effizienz und Gebiete kleinerer Effizienz. Von daher ergeben sich drei Forderungen:

- 1) Ein Vergleich der mit den verschiedenen Erscheinungsformen des genannten Forschungstrends zur kognitiven Entwicklung erreichten Ergebnisse erst kann die besonderen Fortschritte der mit der Sachkonzeption der Informationen-Integration verbundenen Kombination von Rating-Response, faktoriellem Design und Datenerzeugungsmodell herausstellen.
- 2) Erwünscht ist eine Orientierung der Anwender und Rezipienten über die technischen Anwendungserfordernisse in entwicklungspsychologischen Untersuchungen. Das müßte unter Berücksichtigung des Entwicklungsstandes geschehen, da durch ihn insbesondere die Integrationskapazität bestimmt sein dürfte. Integrationsregeln, die über die Integrationskapazität der Kinder hinausgehen, bereiten schwerwiegende Verständnisprobleme für den Rezipienten. In diesem Sinne ist auch die Rolle der Endanker und der Übungsdurchgänge in entwicklungspsychologischen Studien zu klären. Sie dient der Herstellung eines stabilen Bezugssystems. Welcher Aufwand diesbezüglich mit Kindern zu treiben ist, bleibt entscheidend für die Interpretierbarkeit der Ergebnisse zur Zentrierungshypothese und zur Hypothese der generellen additiven Integrationsstrategie von Kindern.
- 3) Die fundamentalen Sachbehauptungen des Ansatzes müssen bei Anlegung einer entwicklungspsychologischen Perspektive neu überdacht werden: Integration von separierten Komponenten und noch undissoziierte Integriertheit sind z.B. mit dem Methodeninventar des Ansatzes ununterscheidbar. Ebenso hat die Identifikation verschiedener algebraischer Regeln Grenzen nicht nur in der Responselinearitätsfrage, sondern auch in den Folgen der Zunahme der Integrationskapazität. Zur Beantwortung steht also die Frage, ob die Entwicklungspsychologie auch weitreichend konzeptionell durch diesen Ansatz gefördert werden kann.

Literatur

- Anderson, N.H. Foundations of information integration theory. New York: Academic, 1981.
Wilkening, F., Becker, J. & Trabasso, T. (Eds.). Information by children. Hillsdale: Erlbaum, 1980.

ILLUSORISCHE KORRELATION UND VERFÜGBARKEITS-HEURISTIK: EXPERIMENTELLE STUDIEN ZU DEN ENTSTEHUNGSBEDINGUNGEN VON ZUSAMMENHÄNGEN ZWISCHEN ZWEI EREIGNISSEN

Waldemar Lilli und Jürgen Rehm

Summary (Illusory correlation and availability heuristic: Experimental studies to restrictive conditions of interrelations between two variables): The concept of illusory correlation (Chapman, 1967) is seen as part of the availability heuristic concept (Tversky & Kahneman, 1973). Two experiments were conducted in order to specify the restrictive conditions of the occurrence of the illusory correlation effect. These conditions were (1) time of stimulus presentation, (2) quality of stimulus presentation, and (3) instructions. The Hamilton and Gifford (1976) experimental procedure was used. None of the hypothesized conditions reached statistical significance. It therefore seems that the occurrence of the illusory correlation effect is not restricted by these variables. Results were discussed in the context of scaling effects.

1. Hinleitung zum Thema

Eine der Möglichkeiten, die Komplexität einer gegebenen Info-Umwelt zu reduzieren, ist die Selektion auffälliger, d.h. herausragender Ereignisse. Sind zwei Ereignisse gleichzeitig auffällig, so wird ihr gemeinsames Auftreten oftmals im Sinne eines Zusammenhangs interpretiert. Anschauliche Beispiele dafür: Unfallhäufigkeit und Fahrpraxis, Türken und Rauschgift-Kriminalität. Die damit implizierte Überschätzung des Zusammenhangs zwischen zwei Ereignissen wird seit Chapman (1967) als illusorische Korrelation bezeichnet. Der Überschätzungsfehler kann darin bestehen, daß ein tatsächlich gegebener Zusammenhang überbewertet wird (einfache Beispiele dafür: Zigarettenrauchen und Lungenkrebs, Verkehrsunfall und Fahrzeuggeschwindigkeit) oder ein tatsächlich nicht gegebener Zusammenhang zwischen Ereignissen konstruiert wird (einfache Beispiele dafür: Geburtsdatum und Charaktereigenschaften, Stirnhöhe und Intelligenz, Haarfarbe und Temperament). Diese illusorische Korrelation läßt sich u.E. als ein Spezialfall der Verfügbarkeits-Heuristik fassen, die von Tversky und Kahneman (1973) propagiert wurde. Unter der Verfügbarkeits-Heuristik wird die Generalisierung von Einzelbeobachtungen verstanden, die in einer gegebenen Situation zur Problemlösung verfügbar sind; dabei wird die Häufigkeit der verfügbaren Einzelbeobachtungen überschätzt.

Informationen können auf verschiedene Weise verfügbar werden. Die beiden wichtigsten Möglichkeiten sind, daß (1) in einer gegebenen Reizsituation bestimmte Informationen auffällig, d.h. distinktiv, sind oder daß (2) bereits Assoziationen bestehen, die bestimmte Info-Konstellationen in den Blickpunkt der Aufmerksamkeit rücken.

Die Annahmen der illusorischen Korrelationen können im Sinne der Verfügbarkeits-Heuristik folgendermaßen zusammengefaßt werden:

Der Zusammenhang zwischen zwei Ereignissen bzw. die Häufigkeit ihres gemeinsamen Auftretens wird dann überschätzt, wenn

1. diese beiden Ereignisse bereits assoziiert und dadurch verfügbarer sind;